

Ludmilla Tueting: „Mein Herz ist Nepali“

Ludmilla Tueting ist eine robuste, belesene, emanzipierte, bebrillte Germane, die keinen Hehl daraus macht, dass sie in einem Berliner Hinterhof in Kreuzberg (West-Berlin) lebt und sich vor allem bei Pagoden-Silhouetten nach einem Horizont sehnt in der Ferne. Es klingt fast so, als sei Berlin eine Stadt mit dem verlorenen Horizont. Sie pendelt zwischen Kathmandu und Berlin und ist sehr aktiv im Bereich Sanfte-Tourismus, also Tourismus mit Einsicht. Ihren 50. Geburtstag verbrachte sie am 27. Mai 1996 mit ihren nepalesischen Freunden im Kloster Thangpoche. Sie beschäftigt sich mit den negativen Aspekten des Tourismus und schreibt den Informationsdienst *Tourism Watch*. Für potentielle …

Ludmilla Tueting ist eine robuste, belesene, emanzipierte, bebrillte Germane, die keinen Hehl daraus macht, dass sie in einem Berliner Hinterhof in Kreuzberg (West-Berlin) lebt und sich vor allem bei Pagoden-Silhouetten nach einem Horizont sehnt in der Ferne. Es klingt fast so, als sei Berlin eine Stadt mit dem verlorenen Horizont.

Sie pendelt zwischen Kathmandu und Berlin und ist sehr aktiv im Bereich Sanfte-Tourismus, also Tourismus mit Einsicht. Ihren 50. Geburtstag verbrachte sie am 27. Mai 1996 mit ihren nepalesischen Freunden im Kloster Thangpoche. Sie beschäftigt sich mit den negativen Aspekten des Tourismus und schreibt den Informationsdienst *Tourism Watch*. Für potentielle Touristen im deutschsprachigen Raum ist sie eine Nepal-Spezialistin, die sich um Nepals Kultur- und Naturerbe kümmert, wie ihre Reisebücher zeigen.

Ich traf sie im Museum Volkerkunde in Freiburg, der Metropole des Spdwestschwarzwalds, und der Anlass war einer einer Vortragsreihe unter dem Motto Zeitgenössische Malerei aus Nepal zur Förderung der kulturellen und religiösen Entwicklung in Nepal.

Ludmilla Tpting sprach über Faszinierendes Nepal, die Sonnen- und Schattenseiten , schmetterte Folien und Informationen und beschrieb Nepal als ein wunderbares Land.

Und das andere Thema war: Tourismus mit Einsicht ist nicht gefragt: der ökologische Schaden durch Tourismus in Nepal , was der interessierte Nepal-Fan mehr oder weniger in Bikas-Binas findet, einem zum Nachdenken anregenden Buch über Nepals ökologische Aspekte, insbesondere die Umweltverschmutzung im Himalaya, herausgegeben von Frau Tpting und meiner Studienfreundin Kunda Dixit, einer renommierten nepalesischen Journalistin, die seit Jahrzehnten Geschäftsführerin des Internationalen Pressedienstes und zugleich Chefredakteurin und Herausgeberin von The Nepali . ist Mal.

Der Vortrag von Frau Tpting, gehalten mit dem, was die Deutschen gerne als Berlin-Lippe (Berlinerschnauze) bezeichnen, hat einen pädagogischen und praktischen Wert, und sie versuchte nicht nur zu zeigen, was ein Tourist aus dem Ausland in Nepal falsch macht, sondern schlug auch vor, wie man Touristen sollten sich in Nepal benehmen und kleiden. Alles in allem klang es wie das deutsche Knigge-Buch für potentielle Nepalreisende.

In der Vergangenheit gab es unter der Ägide der Badischen Zeitung, der Freiburger Universität und der Volkshochschule viele transparente Diashows und Vorträge mit Jet-Set-Gurus, Rimpoches, Meditationen, Experten zu Boksas und Boksis , Schamanismus, Tibetisch Lamaismus, Tai-Chi, Taoismus, Yen-orientiertes-Zen und What-have-yous. Fakt ist, dass jeder Hans-Rudi-und-Fritz, der in Nepal oder im Himalaya war, als Experte in

Sachen Home of the Snows herumstolziert.

Einige machen sich die Mühe, ein wenig Hintergrundforschung zu betreiben, andere nicht, und das Ergebnis ist eine Reihe von Heulern. Wie der Typ, der eine Doktorarbeit über Traditionen in Nepal geschrieben und eine Diashow im Hörsaal der Augenklinik der Universität gehalten hatte. Die Bilder der nepalesischen Landschaft waren wie immer atemberaubend. Pokhara, Kathmandu, Jomsom, das Khumbu-Gebiet und dann ein Bild von Bhimsens Säule wurde gezeigt und unser Experte witzelte: Das ist die einzige Moschee in Nepal.

Oder als ein schwäbischer Expeditionsarzt aus Stuttgart im Auditorium der Universität einen Vortrag hielt. Eine Folie einer großen Gruppe nepalesischer Träger blitzte über den Bildschirm. Die Träger sahen den Expeditionsteilnehmern zu, wie sie ihr opulentes Abendessen mit allen erdenklichen europäischen Gerichten verzehrten, und der Kommentar lautete: Die Nepalesen sind es gewohnt, einmal am Tag zu essen, also haben sie uns beim Essen nur angeschaut (sic). Ein anständiger Deutscher in meiner Nähe namens Dr. Petersen, der Professor für Mikrobiologie war, bemerkte: Solche Geschmacklosigkeit! (Mangel an Geschmack oder Finesse), aber es schien unseren schwäbischen Himalaja-Helden nicht zu stören. Die meisten Nepalesen essen zwei große Mahlzeiten: zum Mittag- und Abendessen, mit einigen Snacks dazwischen. Und wenn Sie einen nepalesischen Haushalt besuchen, werden Ihnen je nach Vermögen und Status der Familie auch heißer Tee und Snacks angeboten.

Jedes Mal, wenn ich so unfreundliche, gedankenlose Bemerkungen hörte, stöhnte ich und mein Blutdruck schoss in die Höhe und mein EKG registrierte eine Tachykardie und ich hatte wahrscheinlich Geschwüre entwickelt. Oh, meine Schleimhaut. Die Lösung wäre, solche Stressoren in Form von Diashows zu vermeiden, aber ich konnte nicht. Ich musste mir sagen: kacke runter, alter Junge, die Landschaft ist wunderschön. Und es ist. Wenn da nicht die hinreißende

Schönheit des ländlichen Nepals und die Kunst- und Kulturschätze des Kathmandu-Tals wären. Man müsste nur Ohrstöpsel (Oxopax) benutzen und die Aussicht auf Nepals Pracht genießen: seine Einzigartigkeit, seine lächelnden Menschen immer mit was always der britische Ruf, eine steife Oberlippe und das, was die Deutschen sich nie runterkriegen lassen nennen, trotz des jahrzehntelangen Krieges zwischen den Regierungstruppen und den Maoisten in der Vergangenheit.

Ein anderes Mal kam ein europäisches Paar mit einem dicken Album voller Fotografien von Bildern von Göttern und Göttinnen in meine Wohnung, und die Experten wollten, dass ich herausfinde, was und wo sie in Nepal fotografiert hatten, denn es sollte als Bildband über die Tempel Nepals erscheinen. Einige Experten, dachte ich. Die beiden sahen aus wie die Junkies in der Freak Street in den frühen Siebzigern. Wie die legendären Nepalesen half man, wo man konnte, obwohl ich nach ihrer Abreise den Kopf schütteln musste.

Ludmilla geht seit 1974 nach Nepal. Wenn man sie jedoch an ihr damaliges Weltenbummler-Image erinnert, vergisst sie gerne alles, weil sie anscheinend einige Fehler gemacht hat und aus den Fehlern der Vergangenheit. Und jetzt scheint Ökologie ihre Leidenschaft zu sein. Sie möchte durch ihre Diashows, TV-Auftritte die potentiellen Touristen sensibilisieren und auf die nepalesischen Etikette aufmerksam machen, um sich trotz Kulturschock und Wandel in Nepal wie zu Hause zu fühlen.

Touristen sind Terroristen blitzt über den Bildschirm, und Ludmilla erklärt, sie habe in Kreuzberg ein Graffiti an der Berliner Mauer fotografiert. Jedes Mal, wenn ein Tourist ein anderes Land besucht, erleidet er einen Kulturschock: die Sprachbarriere, die Mentalitätsfrage, fremde Bräuche und kehren dadurch mit vielen Vorurteilen in sein Land zurück. Dann zeigt sie eine Busladung Touristen, die über den Hanuman Dhoka Palast werkeln. Sie sagt, dass einige der Touristen wptend auf sie waren, als sie sie fotografierte. Die Touristen scheinen sich das Recht vorzubehalten, jedes Land und seine

Leute als etwas Normales zu fotografieren, ohne sie um Erlaubnis zu fragen. Wir haben schon bezahlt! ist ihre Argumentation. Riecht es nicht nach Kulturimperialismus, nach dem Motto: Ich habe die Reise in Dollar, Mark, Franc und Yen bezahlt, da müsst ihr Eingeborenen gehorchen und für mich posieren. Der Punkt ist, dass die Touristen ihre Reisebros in Frankfurt, München, Stuttgart oder Kathmandu zurückbezahlt haben und nicht die Personen und Gegenstände, die sie fotografieren. Die Zahlung erlaubt es einem, in einem Land zu landen, aber wie man sich in einem fremden Land verhält, ist eine andere Sache.

Heute ist es möglich, in 18 Tagen um die Welt zu reisen, sagt sie, und überall gibt es Menschen, die es immer eilig haben. Sie spricht über Weltenbummler, die alleine durch die Welt reisen, und schreibt Bücher mit geheimen Insidertipps, wie man mit minimalem Geld das Maximum aus einem Land herausholt. Ein armer Träger mit einem Berg voller Kochutensilien taucht auf und das bringt Ludmilla dazu, über die erfolgreiche Besteigung eines Himalaja-Gipfels eines gewissen Expeditionsleiters zu sprechen: Wir hätten keine Verluste gehabt. Nur ein Träger ist gestorben. Dann erinnert sie die Zuhörer daran, dass die Träger keine Kranken- oder Unfallversicherung oder Rente im deutschen Sinne haben.

Die Scheiterhaufen von Pashupatinath sind ein ewiges Thema für Touristen, sagt Ludmilla stöhnend und beschreibt Touristen mit Camcordern an den Ghats. Sie möchten doch nicht, dass ein ausländischer Besucher die Beerdigung Ihrer Lieben übernimmt, oder? fragt Ludmilla.

Interessant war, dass es bei Tatopani entlang des Jomsom Trails eine provisorische Video-Hütte für die einheimischen Nepalesen, die Trekking-Touristen und ihre Träger gibt. Ich habe Gandhi auf dieser Wanderung gesehen, sagte sie und meinte damit Sir Attenboroughs Film. Sie können dort oben sogar die neuesten Hollywood- und Bollywood-Filme sehen. Pico Iyers Video Night in Kathmandu könnte für den Nepalophilen immer noch eine

interessante Lektüre sein, denn er hat das Talent, jeden Shimmy aufzunehmen. Eine Plakatwerbung für Thrilling Animal Sacrifices at Dakshinkali anscheinend von Bikas-Binas (Entwicklung-Zerstörung) ließ einen über die sogenannten knisternden, romantischen, aufregenden, actiongeladenen Box-Office-Cocktails wundern, die in Bollywoods Zelluloid produziert wurden. DVD-Fabriken.

Wer Menschen kennenlernen und kennenlernen will, muss langsam reisen, sagt Ludmilla Tjøting. Dann erzählt sie von den Wundern der Polaroidkamera beim nepalesischen Zollamt. Männer werden von Spielzeug beherrscht. Sie sagt: Wenn du einen Schnappschuss von einem Zollbeamten machst und ihm das Foto gibst, kommst du ohne Schwierigkeiten durch die Schranke.

Bedeutet Tourismus für Nepal Devisen? Offenbar nicht mit importierten Lebensmitteln aus Australien, Beleuchtung aus Holland, Whisky aus Schottland, Klimaanlage aus Kanada. Sie zeigt Pokhara 1974. Auf dem Jomsom-Pfad werden Wellbleche auf dem Rücken von Trägern transportiert, um kleine Bergrestaurants zu bauen.

Eine Gurung-Frau in ihrer traditionellen Tracht, die in ihrem Teeladen im Freien leckere runde Sel-Rotis brät, erscheint und die gute alte Ludmilla berät das Publikum über die Vorteile der Immunität oder Stärkung durch Gamma-Globulin und die Vorteile von Tetanus-Shots vor einer Reise in den Himalaya.

Nach der Show ging ich mit Ludmilla in ein Freiburger Wirtshaus namens Zum Störchen, um etwas zu trinken und zu plaudern. Toni Hagen, Geologe und Entwicklungshelfer aus Lenzerheide, der promoviert hat, und wurde beauftragt, über die Entwicklung Nepals von 1950 bis 1987 und die Rolle der Entwicklungszusammenarbeit zu sprechen, begleitete uns ebenfalls. Toni Hagen war aufgrund seiner geologischen Pionierarbeit und Veröffentlichung eine Berühmtheit in Nepal. Leider starb Hagen vor einiger Zeit, nachdem er in einem

autobiografischen Film mitgespielt hatte. Ingrid Kreide, die es eilig hatte, nach Köln zurückzukehren, hielt einen Vortrag über die Geschichte der Thangka-Maler und die Kunstfreiheit im Himalaya-Königreich Nepal und drückte ihre tiefe Besorgnis über den Diebstahl nepalesischer Tempel- und Ritualgegenstände aus.

Ludmilla ist als Weltenbummlerin, Journalistin, Nepal-Expertin im deutschsprachigen Raum ein Begriff und kritisiert die alternative Reiseszene. Und sie kämpft immer noch für die Rechte der Auenländer in Südasien. Sie war für die Chipko-Bewegung in Indien und verurteilte die Entwaldung, ökologische Schäden, kämpfte für die Menschenrechte der Tibeter und Nepalesen gleichermaßen, schrieb über Entwicklung und Zerstörung sogenannter Dritte-Welt-Länder. Sie sagte einmal zu Edith Kresta, der Reisedirektorin der Tageszeitung (TAZ, Berlin):

Mein Herz ist Nepali, der Rest ist Deutsch. Ihr Basislager in Katmandu ist das Hotel Vajra von Sabine Lehmann, ein Hotel mit Theaterflair, und diesmal arbeitet sie an einem Kletterroman. Sie möchte den Charakteren von James Hiltons Roman The Lost Horizon nacheifern, in dem die Menschen sehr alt werden und sich nicht mit gerontologischen Problemen beschäftigen. Sie möchte mindestens 108 Jahre auf diesem Planeten leben. Man kann sie nur bewundern und ihr alles Gute wünschen in ihrem Bemühen und ihrer pädagogischen Kritik.

Dieser Artikel entspringt einer Idee, gefunden irgendwo auf der Welt in einem internationalen Artikel. Übersetzt und neu verfasst.

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de